

Henning Meyer

## Warum »Gute Gesellschaft« besser ist als »Neuer Fortschritt«

### Zur Programmdebatte der europäischen Sozialdemokratie

*Die europäische Sozialdemokratie diskutiert wieder über ihre Programmatik. Das ist ein berechtigter und seit längerem überfälliger Prozess. In allen Ecken des Kontinents kristallisiert sich eine in wichtigen Punkten recht ähnliche Problemanalyse heraus, auf Basis derer über neue politische Inhalte diskutiert wird. Dieser Beitrag widmet sich den Debatten über »Gute Gesellschaft« und »Neuer Fortschritt« und erklärt, warum der zweite Begriff als programmatisches Kernkonzept untauglich ist.*

**Henning Meyer**

(\* 1978) ist Senior Visiting Fellow bei der London School of Economics und Herausgeber des Social Europe Journals ([www.social-europe.eu](http://www.social-europe.eu)). Im November erscheint *The Future of European Social Democracy: Building the Good Society*, das er zus. mit Jonathan Rutherford herausgibt.  
h.meyer@lse.ac.uk



### Es gibt auch Verlierer

Im Gegenteil, es ist eine der Lehren der sozialdemokratischen Reformpolitik der 90er und frühen Jahre des neuen Jahrtausends, dass zu unkritisch mit dem Begriff »Fortschritt« umgegangen wurde. Im gesellschaftlichen Bereich gibt es eben keine lineare Fortschrittslogik, in Folge derer jeder Bürger auf eine neuere, bessere Version seiner wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umstände gebracht würde. In der politischen Realität bedeutet »Fortschritt« hauptsächlich Veränderung; und diese – obwohl meist kein Nullsummenspiel – transformiert Gesellschaften nicht uniform, sondern produziert relative Gewinner und Verlierer (und es sind vor allem die relativen Zusammenhänge, die zählen). Des Weiteren gibt »Fortschritt« auch keine klare – etwa normativ begründete – Entwicklungsrichtung vor, sondern beschreibt effektiv permanente Veränderung, ohne ein klares politisches Ziel zu definieren.

Die Globalisierung zum Beispiel bringt vielerlei realen Fortschritt und ist deshalb zu begrüßen. Sie produziert jedoch auch zweifelsohne negative Veränderung, meist

**D**er kritische Vergleich muss bereits bei der begrifflichen Semantik anfangen. Auf der Suche nach einem neuen sozialdemokratischen Markenkern ist »Neuer Fortschritt« begrifflich zu eng und ungenau gefasst. Das vom SPD-Vorstand vorgelegte Thesenpapier diskutiert in seiner Einleitung die Trennung zwischen »Fortschritt« im technischen sowie im gesellschaftlichen Sinne. Dies ist eine reale Trennung, die tiefer geht als dass sie durch eine linguistische Neudefinition zu überwinden wäre. Es handelt sich in der Tat um zwei verschiedene Arten von Fortschritt. Während im technischen Bereich Fortschritt ein weitgehend linearer Prozess der technologischen Verbesserung und Weiterentwicklung ist – Wer will schon ein iPhone 4, wenn eine neuere Generation erhältlich ist? –, ist dies im gesellschaftlichen Bereich nicht so.

Vereine, Verbände, Bürgerinitiativen, Künstler, etc. als Bündnispartner verstehen und unterstützen. **#dasistsozi**

fokussiert am unteren Ende der Gesellschaft. Die weitgehende Blindheit beispielsweise von New Labour in Großbritannien gegenüber denjenigen, die durch den »Fortschritt« der Globalisierung gesellschaftlich mehr und mehr abgehängt wurden, ist ein Beispiel für die politischen Folgen eines zu unkritischen Fortschrittsbegriffes. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass der Begriff »Fortschritt« auch dazu verleitet, jede gesellschaftliche Veränderung *a priori* als positiv zu betrachten. »Fortschritt« als nicht lineare gesellschaftliche Veränderung muss aber, wie am Beispiel gezeigt, nicht immer positiv sein und grenzt deshalb die Verteidigung von zu bewahrenden gesellschaftlichen Errungenschaften weitgehend aus den politischen Überlegungen aus.

### Intellektuelle Gegenreaktion

Diese intellektuelle Schwachstelle lässt sich ebenfalls wieder am besten im Vereinigten Königreich erkennen. Als Gegenreaktion zur unkritischen Pro-Globalisierungspolitik von New Labour hat sich eine intellektuelle Gegenströmung, meist als »Blue Labour« titulierte, geformt, die mit einem sozialkonservativen Diskurs eben die von New Labour vernachlässigten gesellschaftspolitischen Bereiche in den Fokus rückt: Abbau von gesellschaftlicher Kohäsion auf lokaler Ebene, traditionelle Familien- und Religionsbilder bis hin zur Zurückgewinnung von Patriotismus und Nationalität von der politischen Rechten. »Blue Labour«, als Gegenentwurf zu New Labour, diskutiert, was es national und lokal zu bewahren gilt oder wieder hergestellt werden sollte.

Wenig verwunderlich liegt die Schwachstelle von »Blue Labour« in der Unter-

schätzung von supranationalen und globalen Zusammenhängen und in einer oftmals etwas sozialromantisch anmutenden politischen Sprache. Diese intellektuelle Gegenreaktion auf New Labour und den unkritischen Fortschrittsbegriff verdeutlicht jedoch auch die Unangemessenheit des Begriffes »Neuer Fortschritt« als zentralen Punkt eines neuen sozialdemokratischen Markenkerns. Er ist wegen seiner unzulänglichen Beschreibung gesellschaftlicher Realitäten – wo es positive wie negative Veränderungen und auch einiges vor

Fortschritt bedeutet auch: Mehr Umverteilung von Macht und Vermögen wagen.  
#dasistsozi

Veränderung zu Bewahrendes gibt – unbrauchbar, auch wenn durch den Zusatz »Neu« versucht wird, per erweiterter Definition den Begriff zu etwas hin zu biegen, das er nicht sein kann.

### **Abschied vom unpassenden Überbegriff**

Warum passt das Konzept »Gute Gesellschaft« besser als neuer Kern sozialdemokratischer Programmatik? Im Gegensatz zu »Fortschritt« ist »Gesellschaft« ein umfassender Begriff. Er beschreibt an sich keine zwanghafte Veränderung, sondern kann sowohl positive gesellschaftliche Veränderung als auch das Bewahren von sozialen Errungenschaften beinhalten. Der Begriff symbolisiert weiterhin, dass der gesellschaftliche Hauptakteur – der Mensch – im Herzen sozialdemokratischer Politiküberlegungen steht (im Gegensatz zu dem unpersönlichen Begriff »Fortschritt«) und dass die immerwährende Tarierung der Balance zwischen den drei gesellschaftlichen Bereichen – Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Staat – zentrale Aufgabe der Sozialdemokratie ist.

Das Adjektiv »gut« bringt diesem politischen Fokus zusätzlich eine normative Dimension. Hier fließen die traditionellen sozialdemokratischen Werte wie Freiheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit ein und verlangen so von einem Konzept der »Guten Gesellschaft« ein modernes sozialdemokratisches Bild eines gesellschaftlichen Miteinanders, das die Möglichkeiten unserer globalisierten Welt bestmöglich ausschöpft, aber auch in der Lage ist negative Auswirkungen zu erkennen und soziale Errungenschaften zu bewahren.

Die Tatsache, dass das Thesenpapier für den SPD-Parteivorstand so prominent

den »Neuen Fortschritt« als sozialdemokratischen Markenkern darstellt, ist bedauerlich, da der Rest des Papiers wertvolle Analysen und Anregungen liefert und auch die wichtigsten Themengebiete gezielt anspricht. Vorschläge wie etwa für nachhaltiges Wachstum, gute Arbeit und Beschäftigung, ein neues Programm für Gerechtigkeit auf nationaler, europäischer und globaler Ebene und Ideen für mehr Demokratie treffen inhaltlich die großen Baustellen sozialdemokratischer Programmatik. Der Autor plädiert daher dafür, die inhaltlichen Diskurse, die im Rahmen des »Neuen Fortschritts« angestoßen wurden, gezielt weiterzuführen, den unpassenden Überbegriff jedoch fallen zu lassen.

Ob das Konzept nun das der »Guten Gesellschaft« ist, was der Autor bevorzugt, oder ein neues Kernkonzept, das einer ähnlichen Logik folgt; letztlich geht es darum, in einer neuen sozialdemokratischen Programmatik eine umfassendere Politik zu präsentieren, als es in jüngerer Vergangenheit der Fall war. Eine solche Politik muss nicht zuletzt auch das Ziel sein, wenn sozialdemokratische Parteien weiterhin als Volksparteien wahrgenommen werden wollen. Es ist zweifelsohne eine schwierige Aufgabe, ein solches politisches Programm zu entwerfen. Die neueren politischen Erfahrungen mit Krisen im internationalen Wirtschaftssystem und in der Europäischen Union haben jedoch gezeigt, dass neue sozialdemokratische Ideen nötiger sind denn je. ■

Fortschritt ist, wenn sich soziale Gerechtigkeit, ökonomisches Wachstum und ökologische Vernunft nicht widersprechen. **#dasistsozi**